

Deutsche Uhrenmacher-Zeitung



Bezugspreis für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,43 RM Überweisungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepassten Bezugsbedingungen gern mitgeteilt. Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrenmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

Preise der Anzeigen: Grundpreis $\frac{1}{2}$ Seite 200 RM, $\frac{1}{100}$ Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß lt. Tarif. Postfach-Konto Berlin Nr. 2581. Telegramm-Anschrift: Uhrzeit Berlin. Fernsprecher: Sammel-Nummer 17 52 46

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Amtliches Organ der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 13, Jahrgang 62 • Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 • 26. März 1938

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

Die Entwicklung der Taschenuhr in drei Jahrhunderten



Das Peter-Henlein-Denkmal in Nürnberg. (Archiv)

Unser Altmeister Peter Henlein hat mit seiner Schaffung der Taschenuhr eine der nützlichsten Erfindungen gemacht. Freilich war zu Henleins Zeit und auch noch geraume Zeit nachher eine Taschenuhr oder eine andere tragbare Uhr wie eine Hals- oder Brustuhr ein Wertstück, das sich nur verhältnismäßig wenige Menschen leisten konnten. Volksgut im wahrsten Sinne des Wortes sind die Kleinuhren erst im 19. Jahrhundert geworden, als die

Industrie einen riesigen Aufschwung nahm. Ohne die Taschenuhr und die in den letzten Jahrzehnten in den Vordergrund gerückten Armbanduhren ist ein geregelter, reibungsloser Ablauf des persönlichen wie des öffentlichen Lebens in all seinen Verzweigungen — erinnert sei nur an das Wirtschaftsleben, das Verkehrswesen und die Tätigkeit der Wehrmacht in Krieg und Frieden — nicht denkbar.

Taschen- und Armbanduhren sind die ständigen Begleiterinnen vieler Millionen Menschen und die am meisten verbreiteten Maschinen überhaupt. Mancher hat zu seinen Uhren ein „persönliches Verhältnis“. Bekannt ist es ja auch, daß man gern den Uhren, die das kostbare Gut „Zeit“ messen, eine Art Seele zuschreibt, daß ihnen eine hohe sinnbildliche Bedeutung innewohnt wie kaum einem anderen technischen Instrumente, und daß viele künstlerisch wertvolle Uhren in Museen und im Privatbesitz vorhanden sind. Ausstellungen von Uhren haben denn auch immer, wenn sie schöne und interessante Stücke zeigten, größte Beachtung gefunden. Dies hat sich auch jetzt bei der im Mathematisch-Physikalischen Salon zu Dresden veranstalteten Sonderschau „Die Entwicklung der Taschenuhr in drei Jahrhunderten“ gezeigt. Die vom Restaurator A. Beck in feinsinniger Weise aufgebaute Schau läßt in geschichtlicher wie in technischer Hinsicht erkennen, wie sich die tragbare Uhr in der Zeit von 1540 bis 1850, von der Sackuhr zu Henleins Zeit bis zu den ersten Glashütter Uhren entwickelt hat.

Neben knappen textlichen Angaben sind Uhren der entsprechenden Art und Zeit ausgestellt.

Eine dosenförmige Sackuhr von etwa 1540 mit einem Werk aus Eisen eröffnet die Reihe. Federbremse und Löffelunruh ohne jede Reguliereinrichtung veranschaulichen uns, in welcher primitiver Art die ersten Uhren gebaut waren. Es gibt nun verschiedene Richtungen, von denen aus man die Entwicklung der Uhr verfolgen kann. Einmal ist es die Verbesserung der Regulierung, die über die Schweinsborstenregulierung zur Spiralfeder und Radunruh führt und in der Glashütter Uhr durch die hochwertige Kompensationsunruh mit aufgebogener Spiralfeder ihre Vervollkommnung zeigt. Weiterhin kann man die Verbesserung der Zugfederhältnisse verfolgen, die von der breiten handgeschmiedeten offenen Feder mit Federbremse über die Anwendung des Federhauses mit Schnecke und Saitenzug zur schmalen Feder im gezahnten Federhaus mit Kreuzstellung zur hochwertigen Kraftquelle der modernen Uhr geworden ist. Aber auch die Hemmungen der ausgestellten Stücke geben uns einen lehrreichen Aufschluß über ihre Entwicklung. Bei der ersten Uhr mit Spindelhemmung können wir die feiner durchdachte Anordnung und technisch bessere Ausführung beobachten, welche die Spindelhemmung auch bis in das vorige Jahrhundert zur Anwendung kommen ließ. Aber erst mit der Zylinderhemmung konnte der Verkaufbau grundlegend umgestaltet werden. Die reiche künstlerische Werk-ausstattung kommt im 17. und 18. Jahrhundert zur vollen Blüte und weicht der technischen Vervollkommnung des Verkaufbaues des letzten Zeitabschnittes.

Neben der Entwicklung des Uhrwerkes wird auch veranschaulicht, wie sich die Uhrgehäuse in Gestaltung und Ausführung verändert haben. Die „Nürnberger Eierlein“ in meist schlichtem Gehäuse waren die Nachfolgerinnen der dosenförmigen Sackuhren, deren Gehäuse durchbrochen waren und dem Werk nur wenig Schutz gewährten. Dann wurden die Gehäuse immer mehr künstlerisch ausgestaltet, so daß sie auch heute noch Freude und Bewunderung erregen. Mit der Entwicklung der Uhr zum Zeitmesser in unserem